

Das Schwingopfer im Frühling — Vorausschau des Heils

Eine Zeremonie zu Beginn der Frühlingsernte hat große symbolische Bedeutung.

INHALT

Das Schwingopfer — Vorausschau des Heils	1
Positives Denken in schwierigen Zeiten	4
Wird der Mensch wieder leben?	6
Leser fragen, wir antworten	8
Die Kirche, die Jesus gründete, Teil 4	9

Am 4. Mai 2002 wurde der neue Hauptsitz der United Church of God in Cincinnati, Ohio (USA) eingeweiht. Les McCullough meinte in seiner Rede, das Gebäude sei dem Werk Gottes gewidmet. Zusammen mit dem neuen Präsidenten Roy Holladay durchtrennte er die symbolische Einweihungsschleife und eröffnete damit das Büro.

Anlässlich der Jahreskonferenz der United Church of God wurden Aaron Dean und John Jewell als Mitglieder des Ältestenrates für weitere drei Jahre bestätigt. Neu gewählt wurden Doug Horchak und Jim Franks. Ein ausführlicher Bericht über die Konferenz erscheint in der nächsten Ausgabe von **Intern**, die am 14. Juni 2002 erscheint.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Jerold Aust

Im alten Israel wurde der Anfang der Getreideernte im Frühjahr mit einer ungewöhnlichen Zeremonie eingeleitet: das Weben der zuerst geschnittenen Getreideähren als Opfer für Gott. Diese einfache Handlung hat eine große geistliche Bedeutung!

Der landwirtschaftliche Zyklus im alten Israel umfaßte jährlich zwei Ernten, im Frühjahr und im Herbst. Erst nach einer besonderen Zeremonie durfte die Getreideernte im Frühjahr beginnen. Es handelte sich um das „Schwingopfer“, auch als Webgarbe bekannt, bei dem die zuerst geschnittenen Getreideähren Gott geopfert wurden.

Gottes Anweisungen für dieses Opfer finden wir in 3. Mose 23, Verse 10-14. Kein Teil der Ernte durfte gegessen bzw. verwendet werden, bevor man die ersten Getreidehalme der Ernte dem Hohenpriester übergeben hatte, der sie dann vor Gott „schwäng“. Welche Bedeutung hatte diese Zeremonie?

Jesus „als Erstling unter denen, die entschlafen sind“

Diese erste Garbe der Ernte wurde „Erstlinge“ genannt (Vers 10, Elberfelder Bibel). Es war der allererste Teil der Gerstenernte, womit die Getreideernte im Frühling anfang. Jahrhunderte später wird derselbe Ausdruck im Neuen Testament benutzt — diesmal, um Jesus Christus zu beschreiben! „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als *Erstling* unter denen, die entschlafen sind“ (1. Korinther 15,20; alle Hervorhebungen durch uns).

Außerdem wird Jesus Christus „der Erstgeborene aller Schöpfung“ und „der Erstgeborene von den Toten“ genannt (Kolosser 1,15. 18; Elberfelder Bibel).

Der Apostel Paulus bezog sich auf die Prophezeiungen der Bibel, denen zufolge Christus als „erster ... von den Toten [auferstehen]“ sollte (Apostelgeschichte 26,23). Was ist der Zusammenhang zwischen dem Schwingopfer der Getreideernte im Frühjahr, Erstlinge genannt, und Jesus Christus, der Erstling und Erstgeborene von den Toten?

Der Zusammenhang knüpft an die Symbolik der beiden Ernten im Jahr und auch an das Pfingstfest, das 50 Tage nach dem Darbringen des Schwingopfers gehalten wurde. Zu Pfingsten wurden zwei Brote als Erstlinge der Weizenernte geopfert; die Weizenernte folgte der Gerstenernte.

Gottes Plan mit den Menschen versteht man anhand der beiden Ernten im Nahen Osten. Genauso wie es zwei physische Ernten im alten Israel gab, wird es auch zwei Ernten in Gottes großem Plan für die Errettung der Menschheit geben. Diese erstaunliche Wahrheit wird durch Pfingsten versinnbildlicht.

Symbolik von Pfingsten

Pfingsten hat mehrere wichtige Bedeutungen. Das Wort Pfingsten bedeutet wörtlich „der fünfzigste (Tag)“. Im Alten Testament war dieses Fest als Wochenfest bekannt (sieben vollständige Wochen plus ein Tag; 3. Mose 23,15-17; 5. Mose 16,10. 16). Außerdem wurde es als „Fest der Ernte, der Erstlinge deiner Früchte“ bezeichnet (2. Mose 23,16; siehe auch 2. Mose 34,22).

Das Wort „Erstlinge“ deutet eine erste Ernte an, der eine spätere Ernte folgen wird. Die Erstlinge der Weizenernte im alten Israel folgten dem Schwingopfer als Erstlinge der früheren Gerstenernte. Das Schwingopfer selbst versinnbildlicht Jesus Christus. ▶

Pfingsten erinnert uns jedes Jahr an die Ausgießung des heiligen Geistes und an die Geburtsstunde der Gemeinde (Apostelgeschichte 2,1-4). Pfingsten hat jedoch eine noch tiefere Bedeutung. Die Ereignisse, die dem Pfingstfest vorausgehen, machen diese Bedeutung klar. Pfingsten hat unmittelbar mit unserer Errettung zu tun — mit unserer Fähigkeit, kraft des heiligen Geistes Jesu Vorbild nachzuahmen und Gottes geistliche Wahrheit zu verstehen (1. Korinther 2,10-14).

Nichts von alledem ist möglich, ohne daß die Symbolik des Schwingopfers erfüllt wurde: Jesu Christi Annahme durch den himmlischen Vater.

Schwingopfer als Vorläufer

Das Schwingopfer war der Vorläufer für ein weiteres Opfer, das zu Pfingsten dargebracht wurde. Zu Pfingsten wurden zwei Brote „als Erstlingsgabe für den HERRN“ geopfert (3. Mose 23,16-17).

In ähnlicher Weise, wie das Schwingopfer Jesus Christus darstellte, versinnbildlichten die beiden Brote die geistlichen Erstlinge, die Gott in dieser Zeit zu einem Leben treuen Gehorsams beruft (Römer 8,24; Jakobus 1,18). Dem Opfer zu Pfingsten mußte das Schwingopfer vorausgehen; in ähnlicher Weise mußte Jesus Christus als Erstling vom Vater angenommen werden, um die weitere Ernte der geistlichen Erstlinge Gottes zu ermöglichen.

Diese Symbolik zeigt, wie Gottes Festtage miteinander verknüpft sind und dadurch die enge Verflechtung der Ereignisse in Gottes Plan darstellen. Als Beispiel weisen wir auf das Passah hin, das erste der Jahresfeste Gottes (3. Mose 23,5). Gottes Plan für die Errettung der Menschheit gründet sich auf den Tod Jesu Christi als unser Passah (1. Korinther 5,7), als Sühneopfer für alle Menschen (Johannes 1,29). Ohne die Annahme des Opfers Jesu, das uns mit Gott versöhnt, können wir das ewige Leben nicht erlangen. Deshalb leitet das Passah den jährlichen Zyklus der Feste ein.

Das Schwingopfer, das während des Festes der Ungesäuerten Brote dargebracht wurde (3. Mose 23,6-11), versinnbildlicht den auferstandenen Jesus, der uns als unser Hoherpriester vor Gott dient (Hebräer 4,14). Ohne das vorherige Opfer Jesu Christi wäre die Erfüllung von Pfingsten — die Berufung und Errettung der Erstlinge, die jetzt Teil der Kirche Gottes sind — nicht möglich.

Christus kehrt zum Vater zurück

Überlegen wir nun die Bibelstellen, die diese Aussagen untermauern. Die Israeliten konnten ihre Ernte erst dann einbringen, nachdem das Schwingopfer vor Gott gebracht und von ihm angenommen wurde. In ähnlicher Weise wurde der heilige Geist zu Pfingsten auf die Jünger ausgegossen, nachdem Jesus zu seinem himmlischen Vater aufgefahren war (Apostelgeschichte 1,1-8; 2,1-4). Jesus hatte seinen Jüngern gesagt, daß er sie verlassen müsse, bevor sie den heiligen Geist als Tröster erhalten würden (Johannes 16,5-14).

Nach seiner Auferstehung wies Jesus Christus seine Nachfolger an, ihn nicht zu berühren, da er noch nicht zu seinem Vater im Himmel aufgefahren sei (Johannes 20,17). Erst nachdem Jesus zum Vater aufgefahren war und zu seinen Jüngern wieder zurückgekehrt war, durften sie ihn berühren (Verse 19, 26, 27).

Der Apostel Paulus beschreibt Jesus, unser auferstandenes Schwingopfer, wie folgt: „Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes ... Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit“ (Kolosser 3,1. 3-4). Paulus ermahnt uns, daß unser Hoherpriester uns in der Gegenwart Gottes vertritt und daß wir durch ihn vom Vater angenommen werden.

Symbole des Schwingopfers weisen auf Christus hin

Zusätzlich zum Schwingopfer selbst wiesen die anderen Opfer und Riten, die Gott in Verbindung mit dem Schwingopfer anordnete, alle auf Jesus Christus hin. Jesus wurde durch ein einjähriges Schaf ohne Fehler dargestellt (3. Mose 23,12), das ein Sinnbild für seine Reinheit war. Der Apostel Johannes nannte Jesus „Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt“ (Johannes 1,29).

Außerdem wurde Jesus durch das feine Mehl dargestellt (3. Mose 23,17), symbolisch für die Schläge, Geißelung und Leiden, durch die er vollendet wurde (Hebräer 5,8-9). Dieses feine Mehl sollte „mit Öl vermengt werden“ (Vers 13), das auf den heiligen Geist hinweist, der Jesus uneingeschränkt zur Verfügung

stand: „Denn der, den Gott gesandt hat, redet Gottes Worte; denn Gott gibt den Geist ohne Maß“ (Johannes 3,34).

Das Lamm sollte ein Brandopfer sein und im Feuer vollständig verbrannt werden (Vers 12). In der gleichen Weise wurde Jesus Christus geprüft, und er unterwarf sich ganz dem Willen Gottes und ließ sich als Sühneopfer für uns töten (Hebräer 10,12).

Intern

17. Mai 2002

Jahrgang 7, Nr. 5

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes**, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und ist mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: **Intern** fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Alfred Nachtsheim,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Aaron Dean, Robert Dick,
Roy Holladay, John Jewell, Clyde Kilough,
Victor Kubik, Les McCullough, Mario Seigle,
Richard Thompson, Leon Walker, Donald Ward
Vorsitzender: Clyde Kilough
Präsident: Roy Holladay

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von **Intern** wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet-Adresse:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Warum eine Zeitspanne von 50 Tagen?

Angefangen mit dem Tag, an dem das Schwingopfer dargebracht wird, sollen wir 50 Tage zählen und am 50. Tag Pfingsten als heiligen Festtag Gottes begehen (3. Mose 23,15-16). Pfingsten versinnbildlicht wichtige Ereignisse in Gottes Plan für die Menschheit. Dazu gehören die erstmalige Ausgießung des heiligen Geistes und die Gründung der Kirche Gottes, die sich aus vom Geist erfüllten Christen zusammensetzt.

Diese Ereignisse werden in Apostelgeschichte 2 beschrieben, als das erste Pfingstfest nach der Auferstehung Christi gehalten wurde. Jedes fünfzigste Jahr war ein Erlaßjahr (3. Mose 25,28), das auch als „Jahr der Freilassung“ bezeichnet wird (Hesekiel 46,17).

Alle 50 Jahre, beim Erlaßjahr, kehrte verpachtetes Eigentum in den Besitz der ursprünglichen Eigentümer zurück (3. Mose 25,8-38). Diese Maßnahme verhinderte, daß Armut eine Familie mehrere Generationen plagte.

Das Erlaßjahr wurde als Befreiung gefeiert (Vers 10).

Die Zahl 50 versinnbildlicht daher vollständige Befreiung von Sklaverei, ein Thema, das häufig bei der Symbolik der Feste Gottes vorkommt. Das Passa und das Fest der Ungesäuerten Brote erinnern an die Befreiung Israels von der Sklaverei in Ägypten und zeigen uns unsere Befreiung von der Sünde und dem Tod durch Jesus Christus. Als Thema setzt sich die Befreiung von der Gefangenschaft auch beim Schwingopfer und dem Pfingstfest fort.

Das Erlaßjahr (50 Jahre) und Pfingsten (50 Tage) weisen eine ähnliche Symbolik auf; beide weisen auf ähnliche Segnungen Gottes hin. Gott offenbart seinen wunderbaren Heilsplan durch die Sinnbilder von Riten, Ernten und seinen Festtagen. Wer ein tieferes Verständnis des Vorhabens Gottes haben möchte, wird deshalb seine gebotenen Festtage halten (Psalm 111,10).

Sein Opfer war ein „lieblicher Geruch“ vor Gott (Epheser 5,2; 3. Mose 23,13), weil Jesus sich bereitwillig und bedingungslos für die Sünden der Menschen opfern ließ. Das Trankopfer von Wein (Vers 13) versinnbildlichte das Blut Jesu, das für unsere Sünden vergossen wurde (Matthäus 26,27-28; 1. Johannes 1,7).

Der Wochentag, an dem das Schwingopfer gebracht wurde, wies auf Christus hin. Geschichtliche Überlieferungen berichten, daß die Garbe am Samstagabend, mit dem der erste Tag der Woche begann, geerntet wurde. Am nächsten Tag, dem ersten Tag der Woche (Sonntag) während des Festes der Ungesäuerten Brote, wurde es vor Gott gewoben (3. Mose 23,11).

Wie bereits erwähnt, erlaubte Jesus Christus nach seiner Auferstehung seinen Nachfolgern, ihn zu berühren, erst nachdem er zu seinem himmlischen Vater aufgefahren war (Johannes 20,17). Später am gleichen Tag, nachdem er in den Himmel gefahren war, durften sie ihn anfassen (Verse 19, 26, 27).

Das ereignete sich am ersten Tag der Woche (Vers 19), am Sonntag während des Festes der Ungesäuerten Brote (Matthäus 26,2. 17; 28,1). Das Schwingopfer sagte den genauen Wochentag voraus, an dem Jesus Christus mehr als 1400 Jahre nach der Einführung des Opfers zum Vater in den Himmel auf fuhr, um als unser Sühneopfer angenommen zu werden.

Diese erstaunlichen Parallelen vermitteln uns ein viel tieferes Verständnis von der Bedeutung des Schwingopfers, das Gott anordnete. Wenn wir vor dem Hintergrund dieser Symbolik 3. Mose

23, Verse 10-14 lesen, begreifen wir die Details bei der Planung Gottes für die Errettung der Menschheit besser. Ohne einen Erlöser, der sein Leben für uns opferte und von den Toten wieder zum Leben erweckt wurde, könnte es keine spätere Ernte der Menschen geben.

Christi Zweck vorhergesagt

Fast 1500 Jahre später erklärte Jesus Christus den Zweck seines Kommens gegenüber seinen Jüngern. Dafür benutzte er die Analogie eines Weizenkorns: „... Die Zeit ist gekommen, daß der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht“ (Johannes 12,23-24). Diese bildliche Sprache verbindet Jesu Opfertod mit der Errettung aller Menschen: Weiteres Leben — mehr Kinder für die Familie Gottes — kann es nur geben, indem Jesus Christus sein eigenes Leben preisgab (Römer 8,29; Hebräer 2,10).

Die Symbolik des Schwingopfers im Hinblick auf Christus ist anders als die Symbolik des Passahopfers. Beide Opfer veranschaulichen unterschiedliche Aspekte seiner Verantwortung als Retter der Menschheit.

Während seiner Kreuzigung stellte Jesus fest, daß sein Opfer vollendet war: „Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! und neigte das Haupt und verschied“ (Johannes 19,30). Damit meinte Christus nicht, daß Gottes Plan für die Errettung der Menschheit mit seinem Tod vollendet war. Statt dessen meinte er das Opfer seines Lebens, das mit seinem Tod

vollendet war. Sein Tod bedeutete, daß der Weg für die Versöhnung der Menschen mit dem himmlischen Vater nun frei war.

Über Jesu Opfer hinaus gibt es eine weitere, sehr wichtige Phase unserer Errettung, welche noch nicht abgeschlossen ist. Jesu Opfer allein rettet uns nicht, sondern schafft die Möglichkeit der Versöhnung mit Gott. Nachdem diese Versöhnung stattgefunden hat, setzt sich der Prozeß der Annäherung an Gott fort, die durch Jesu Tätigkeit als unser Hoherpriester möglich gemacht wird: „Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wieviel mehr werden wir selig werden *durch sein Leben*, nachdem wir nun versöhnt sind“ (Römer 5,10).

Das Passah ereignete sich vor dem Schwingopfer; die Versöhnung geht unserer endgültigen Errettung voraus. Wir werden durch Jesu Leben als auferstandener Sohn Gottes, als unser Hoherpriester gerettet.

Wenn wir Pfingsten halten, sollen wir an die Bedeutung des Schwingopfers denken. Ohne das wahre Schwingopfer Jesus hätten wir nicht den heiligen Geist, noch die Gemeinde, noch die Hoffnung auf das ewige Leben.

Durch die Festtage und ihre Bedeutung versichert Gott uns jedes Jahr aufs Neue, daß wir die Verheißung des ewigen Lebens durch den heiligen Geist haben. Diese Verheißung wird eines Tages Wirklichkeit werden, weil Gott Jesus Christus als Erstling von den Toten auf erweckte und ihn als Schwingopfer annahm, als unseren Hohenpriester. ■

Positives Denken in schwierigen Zeiten

Prüfungen und Probleme sind Teil des christlichen Lebens. Verlieren Sie dabei den Mut? Hier sind einige Tips, wie Sie damit fertig werden können!

Von Paul Kieffer und Larry Salyer

Wir leben heute in einer immer komplizierter werdenden Welt. Es ist in der Tat paradox, daß wir der modernen Technik zwar viele Annehmlichkeiten verdanken, sie aber gleichzeitig eine Umwelt geschaffen hat, die schon das Alltagsleben zu einem Kampf werden lassen kann. Viele Menschen in unseren westlichen Industrieländern leben heute dichtgedrängt in Städten — quasi übereinandergestapelt. Mit den Menschen kommen Autos, Busse — und stundenlange Verkehrsstaus.

Aber das kennen Sie ja. Millionen leben heute in einem ganz realen, vom Konkurrenzprinzip beherrschten Dschungel aus Beton.

Das ist nun einmal die Gesellschaft, in der wir leben. Kein Wunder, daß viele unter Streß leiden. Doch bei steigendem Streßniveau fällt es immer schwerer, mit Problemen fertig zu werden.

Wohin man auch schaut: Probleme! Probleme mit der Familie, Probleme am Arbeitsplatz. Zwischenmenschliche Probleme. Probleme mit dem Partner. Finanzielle Probleme.

Sie können uns überfallen, wenn wir am wenigsten damit rechnen oder darauf vorbereitet sind. Manchmal fühlt man sich wie auf der Achterbahn: Eben noch ist man in bester Stimmung, doch plötzlich geht es bergab. Nun scheint alles schiefzugehen.

Auf der anderen Seite sind Prüfungen Teil unseres Lebens als Christen. Dazu schrieb der Apostel Petrus: „Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus“ (1. Petrus 1,6-7).

Woher kommen unsere Probleme?

Sehen wir uns zunächst einmal einige der typischen Problemherde für Christen an.

• Ehe- und Familienprobleme

Die Familie, der Grundbaustein der Gesellschaft, ist in der Auflösung begriffen. In vielen Fällen ist die Familie schon nicht mehr der Ort, der Wärme und Sicherheit spendet, sondern ist Quelle des Streits und der Auseinandersetzung zwischen Mann und Frau, Eltern und Kindern geworden.

• Finanzielle Nöte

Den Lebensstandard, in den wir hineingewachsen sind und an den wir uns gewöhnt haben, möchten viele von uns nicht mehr missen. Doch plötzlich sehen wir uns außerstande, die gewohnten Ausgaben zu bestreiten und unsere Rechnungen zu bezahlen. Vielleicht passiert auch etwas Unerwartetes mit dem Haus oder Wagen, so daß wir eine Menge Geld zusätzlich benötigen.

• Mißerfolg

Viele Leute versuchen ihre Mißerfolge zu verbergen oder einfach zu ignorieren. Manche ertränken sie in Alkohol oder betäuben sich mit Drogen. Manchmal ist es nicht einfach der Mißerfolg, sondern die Angst vor dem Versagen. Manchmal sind es auch die Mißerfolge anderer, die uns zu schaffen machen.

• Gescheiterte Freundschaften

Erwartungen mögen enttäuscht worden sein, oder es kam zum Vertrauensbruch. Vielleicht glaubten Sie, eine begonnene Partnerschaft würde zur Ehe führen. Als es dann zum Bruch kam, wußten Sie weder ein noch aus. Oft ist ein Ehebruch der Grund für eine schwere Enttäuschung. All dies sind tiefe Verletzungen, die nicht so leicht heilen.

• Ernste Erkrankungen

Auch chronische, kräfteaubende Krankheiten können zu einer tiefen Niedergeschlagenheit führen. Sie selbst oder jemand, der Ihnen nahesteht, kann betroffen sein, und obgleich Sie versuchen, das Problem in Gottes Hand zu legen, bedrückt es Sie dennoch.

• Geistliche Schwächen

Kennen Sie das? Jemand sagt: „Seit Jahren versuche ich jetzt schon, mit dieser Sache zu Rande zu kommen, doch es gelingt mir einfach nicht!“ Manchmal ist es, als stieße man mit dem Kopf gegen eine Wand, wenn man geistliche Schwächen überwinden möchte. Es

kann leicht zu Enttäuschung und Mutlosigkeit kommen, wenn wir jahrelang mit denselben Problemen zu kämpfen haben und es bei ihrer Bewältigung keinerlei Fortschritte gibt.

• Schwierigkeiten in der Schule

Probleme durch schlechte Schulnoten, mit einem Lehrer oder Mitschüler sind weit verbreitet. Vielleicht bemühen Sie sich, Gott gehorsam zu sein, werden aber wegen Ihrer Überzeugungen angegriffen oder benachteiligt. Oder das Klima an der Schule ist negativ.

Probleme dieser Art können eine starke seelische Belastung sein. Manchmal könnte man sogar verzweifeln, weil man meint, nicht die Kraft zu haben, um mit dem Problem fertig zu werden. Das kann auch stimmen! Die Kraft, die uns dazu fehlt, können wir von unserem Schöpfer, von dem Spender der Freude, des Glücks und Muts geben lassen. Was können wir von uns aus tun, um unserer Probleme Herr zu werden und nicht zu verzagen?

Gott den Vorrang geben

Denken Sie über Gottes große Macht nach. Rufen Sie sich ins Gedächtnis, was Gott in der Vergangenheit schon alles getan hat und was er jetzt tut, um seinen großen Heilsplan zu verwirklichen. Wenn Sie Ihre Probleme vor dem Hintergrund von Gottes Plan sehen, werden die Sorgen und Nöte dieses Lebens viel kleiner.

Das Volk Gottes kann sich auf diese unerhörte Zusage stützen: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluß berufen sind“ (Römer 8,28).

Damit wird nicht gesagt, es sei schon alles zum Besten bestellt. Der Vers besagt nicht, es sei gut, daß Sie Ihren Partner oder Ihren Arbeitsplatz verloren haben oder daß Ihre Kinder rebellieren. Gemeint ist vielmehr, daß jede Situation sich zu Ihrem Besten auswirken kann, wenn Sie der Herausforderung richtig begegnen und sich von Gott leiten und führen lassen.

Geben wir Gott wirklich den Vorrang in unseren Problemen und Prüfungen?

gen? Wir können einen schnellen Selbsttest durchführen, indem wir uns fragen, ob wir ihm in solchen Situation unsere Sorgen vortragen: „*Sorgt euch um nichts*, sondern in allen Dingen laßt eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus“ (Philipper 4,6-7; alle Hervorhebungen durch uns).

Wenn wir unser Leben in Gottes Hände legen, werden wir auf lange Sicht nur Vorteile haben.

Das Ziel fest im Auge behalten

Das Ziel jedes Christen ist es, ewiges Leben im Reich Gottes als Angehöriger der geistlichen Familie Gottes zu erlangen. Wir müssen mit unserem Denken fort vom Materiellen, hin zum Geistlichen. Gott fordert uns auf: „Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott“ (Kolosser 3,2-3).

In seiner Bergpredigt ermahnt uns Jesus mit folgenden Worten: „Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachtet die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr all dessen bedürft. *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes* und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen“ (Matthäus 6,31-33).

Mit anderen Worten: Unser irdisches Leben ist nur von untergeordneter Bedeutung. Sicher möchte Gott, daß es uns gutgeht und wir schon jetzt ein erfülltes Leben führen, aber unser physisches Leben ist nur von kurzer Dauer. Wir befinden uns hier nur in der Ausbildung für das glorreiche ewige Leben, das uns bevorsteht.

Satan, der Erzfeind Gottes, sähe uns nur zu gern klein und mutlos. Aber Gott hat uns schon erwählt und für seine eigenen Ziele ausersehen — er möchte uns in seine Familie aufnehmen!

Positiv bleiben

Unsere menschliche Natur verharrt gern im Negativen, wenn irgend etwas schiefliegt. Wir neigen dann zum Selbstmitleid oder kommen uns vor wie in einer Falle.

Versuchen Sie mal, sich zu einer positiven Haltung zu zwingen! Gehen Sie zu Gott, und danken Sie ihm — für das,

was Sie haben, und für das, was er für Sie tut. In diesem Sinne legte uns der Apostel Paulus nahe: „... Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, sei es eine Tugend, sei es ein Lob — *darauf seid bedacht!*“ (Philipper 4,8).

David sagt uns: „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken ... Denn, Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Taten deiner Hände“ (Psalm 92,1. 5).

Warum also Trübsal blasen und sich von den Problemen unterkriegen lassen, die wir heute haben? Wenn Sie den positiven Ansatz wählen, schlagen Sie Ihre Sorgen in die Flucht.

Damit wollen wir nicht die Denkweise des Selbstvertrauens fördern und empfehlen, daß man sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen soll. Nein, wir sagen vielmehr: Konzentrieren wir uns ganz auf die Realität der Güte Gottes, und bauen wir auf die Kraft und Stärke, die er verleiht. Schließlich ermutigt uns Gott mit der Gewißheit, daß unser Wandel in seinem Sinne nicht umsonst sein wird: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wißt, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn“ (1. Korinther 15,58).

Andere nicht vergessen

Wenn Gottes Güte in unserem Leben Realität geworden ist, wird uns dieser Tip nicht schwerfallen.

Hebräer 10, Vers 24 fordert uns auf: „... laßt uns aufeinander achthaben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken.“ Überlegen Sie, wie Sie einen anderen ermutigen und motivieren können. Die Liebe Gottes muß Sie durchströmen, damit Sie, ohne Bedingungen zu stellen oder irgendeine Gegenleistung zu erwarten, ein persönliches Opfer an Zeit, Geld oder Energie bringen können. Wenn Sie mit dieser Haltung dienen, schenkt Ihnen der Geist Gottes eine tiefe innere Befriedigung. Wenn Sie Güte säen, werden Sie Glück und Seelenfrieden ernten (Galater 6,7).

Das können wir freilich nur dann tun, wenn wir uns als Gleichgesinnte treffen und austauschen. Deshalb werden wir ermahnt: „... und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das um so mehr, als ihr seht, daß sich der Tag naht“ (Hebräer 10,25).

Der Autor des Hebräerbriefts erin-

ert uns auch daran, daß wir nicht die einzigen sind, die Prüfungen und Probleme erleiden — wir teilen sie mit anderen Gläubigen: „Gedenkt aber der früheren Tage, an denen ihr, nachdem ihr erleuchtet wart, erduldet habt einen großen Kampf des Leidens, indem ihr zum Teil selbst durch Schmähungen und Bedrängnisse zum Schauspiel geworden seid, *zum Teil Gemeinschaft hattet mit denen, welchen es so erging*“ (Hebräer 10,32-33).

Geduld bewahren

Dies ist eins der wirkungsvollsten Mittel bei der Verkräftung eines Problems: Haben Sie Geduld mit sich selbst, mit anderen und mit Gott.

Wenn Sie beim Kampf gegen Fehler und Sünde bedrückt und mutlos geworden sind, sollten Sie sich an die alte Weisheit erinnern, daß man erst dann gescheitert ist, wenn man das Versuchen aufgibt. Betrachten Sie jeden Mißerfolg als eine Lektion, die Ihnen zeigt, wie man es beim nächsten Mal besser machen kann. Wachstum braucht Zeit und Energie.

Mit dem Verurteilen sind wir zu schnell bei der Hand: „Ich sprach wohl in meinem Zagen: Ich bin von deinen Augen verstoßen“ (Psalm 31,23). Gottes Geduld und Verständnis ist viel größer, als wir gewöhnlich glauben. Wenn Gott so hart urteilen würde, wie wir es manchmal tun, hätten wir Grund, mutlos zu sein. Doch seine Weisheit und Nachsicht sind grenzenlos. „Seid getrost und unverzagt alle, die ihr des Herrn harret!“ (Vers 25).

Gott ist bereit, uns zu helfen, uns Trost und Kraft zu schenken, vorausgesetzt, wir unternehmen die notwendigen Schritte, um das Problem zu lösen. Aber wir müssen Geduld haben und dürfen nicht aufgeben. Wenn Sie sich ganz und gar Gott zuwenden, den Blick fest auf das Ziel richten, positiv bleiben, anderen dienen und Geduld üben, wird Gott uns helfen, mit dem Problem fertig zu werden.

Er hat uns nämlich versprochen, daß wir niemals über unser Vermögen geprüft werden: „Bisher hat euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist treu, *der euch nicht versuchen läßt über eure Kraft*, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende nimmt, *daß ihr's ertragen könnt*“ (1. Korinther 10,13).

Nehmen wir Gott beim Wort. Er ist immer treu und wird uns niemals im Stich lassen! ■

„Meinst du, ein toter Mensch wird wieder leben?“

Die Frage, die Hiob vor mehr als 3500 Jahren stellte, ist heute immer noch aktuell. Gibt es Leben nach dem Tod? Auf die Frage gibt die Bibel klare — und für einige Menschen überraschende — Antworten.

Von Bruce Gore

Stephen Mandell war Zeit seines Lebens schwächlich. Nach seinem Abitur studierte er Luftfahrttechnik an der New York University. Mit 23 Jahren wurde er für seine ungewöhnliche Leistung als Student ausgezeichnet. Stephen las mit Vorliebe Gedichte, fotografierte gerne und war als Gitarrist kein schlechter Musiker.

Seine Zukunft sah erfolgversprechend aus, bis sich ein Gesundheitsproblem einstellte. Eine Darminfektion belastete ihn und reagierte nicht auf die Medikamente, die zur Behandlung verschrieben wurden.

Mit der Zeit verschlechterte sich Stephens körperlicher Zustand. Er fing an, sich Sorgen über seinen möglichen Tod zu machen. Er fragte sich ernsthaft, ob er die Infektion überwinden würde.

Die Suche nach Antworten

Stephen hatte seit Jahren Science-Fiktion gelesen. Zu den Geschichten, die er kennengelernt hatte, gehörten visionäre Vorstellungen über die Bemühungen von Wissenschaftlern und Medizinern, die Toten wieder leben zu lassen. Dann erfuhr er von einer in Kalifornien beheimateten Organisation, die „Cryonics Society“, die für das Einfrieren von Toten unmittelbar nach ihrem Ableben eintritt. Das Einfrieren ist für den Fall vorgesehen, daß die medizinische Forschung eine Methode entwickelt, Tote wieder zu beleben und auch eine erfolgreiche Behandlung für die Krankheit entdeckt, an der sie evtl. gestorben waren.

Stephens Recherchen führten ihn zu einer ähnlichen Organisation im Bundesstaat New York, in dem er wohnte. Er meinte, nicht mehr lange zu leben und trat deshalb der „Cryonics Society“ in New York bei.

Sieben Monate später siegte die Infektion endgültig, und Stephen starb. Fünf Mitglieder der Cryonics-Organisation und ein Bestatter eilten, um alles Notwendige zu arrangieren. Sie brach-

ten seinen Leichnam in ein Bestattungsinstitut, wo sämtliche Flüssigkeiten dem Körper entzogen wurden. Der Leichnam wurde dann in Trockeneis „eingepackt“, und innerhalb weniger Tage wurde er in einen körpergroßen Behälter gelegt, eingefroren in Flüssigstickstoff bei einer Temperatur von minus 70°C.

Zusammen mit anderen Verstorbenen ruht so Stephens Leichnam — zum Präservieren von Körper- und Gehirnzellen in ihrem beim Eintreten des Todes befindlichen Zustand eingefroren. Stephen starb in der Hoffnung, daß die Wissenschaft ein Heilmittel für die Infektion, der er zum Opfer gefallen war, finden wird und daß er dann wieder leben kann und erfolgreich behandelt wird.

Für den Fall, daß einige Gehirnzellen beim Einfrieren Schaden litten, wurde eine Videoaufzeichnung vor Stephens Tod gemacht, die wesentliche Informationen über ihn enthält. Stephens Mutter meinte, die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Wiederbelebung ihres Sohnes sei gering, aber „vielleicht war es eines Versuchs wert“. Als man sie fragte, ob sie auch die Dienste der „Cryonics Society“ in Anspruch nehmen möchte, lautete ihre Antwort, sie wolle „dieses Leben nicht noch einmal führen“.

Was ist die Lösung für das Problem Tod?

Abgesehen von wenigen Ausnahmen ringen wir als Menschen — ob bewußt oder unbewußt — um das Leben. Wir wollen nicht sterben. Ich wurde einmal gebeten, den Eltern eines im Koma liegenden Jungen Beistand zu leisten, die das Abschalten der Beatmungsgeräte im Krankenhaus gefordert hatten. Zusammen schauten wir hilflos auf den Herzmonitor, der den immer schwierigeren Kampf des kleinen Herzens um das Weiterschlagen festhielt.

Früher oder später müssen wir uns alle mit unserer eigenen Sterblichkeit auseinandersetzen. Den Tod kann man nicht irgendwie durch Tricks oder Taktik um seine unerbittliche Beute bringen.

Krankheit nahm Stephen und dem Jungen, dessen langsames Sterben ich als Zeuge miterlebte, das Leben. Für beide kommt jedoch die Zeit, wenn sie wieder leben werden. Allerdings wird Stephens neues Leben ganz anders sein als das, was er sich vorstellte. Seine Wiederbelebung wird nicht dem technologischem Fortschritt zukunftsorientierter Mediziner und Wissenschaftlicher zu verdanken sein. Er wird wieder leben, weil ein großer, lebensspendender Gott ihn aus dem Grab hervorrufen und durch das Wunder der Auferstehung wieder zum Leben erwecken wird!

Als Menschen sind wir nicht das Ergebnis eines evolutionären Zufalls, kontinuierlich auf der vergeblichen Suche nach Antworten auf die großen Fragen des Lebens. Wir sind hingegen das Resultat der großartigen Planung des allmächtigen Gottes, der unser erstaunliches Universum erschaffen hat.

Gott offenbart die Zukunft der Menschheit

Die Bibel ist die Anleitung des Schöpfers an uns, seine Geschöpfe. Darin setzt er uns in Kenntnis von seinem Vorhaben, uns als seinen Kindern ewiges Leben zu schenken. In dem Buch der Bücher, das in einer Mehrheit der Haushalte im Abendland zu finden ist, aber nur von einer Minderheit seiner Eigentümer wirklich gelesen wird, beschreibt Gott das Wunder der Auferstehung.

In der Bibel finden wir eine Beschreibung von sieben jährlichen Festen, die Gott uns gegeben hat. Leider kennen nur die wenigsten Menschen — darunter auch bekennende Christen — diese Festtage, und noch weniger verstehen ihre geistliche Bedeutung. Statt dessen feiern die meisten Christen Feiertage, die die Bibel überhaupt nicht erwähnt.

Eines der biblischen Feste, der Posaumentag, gibt uns durch seine Symbolik eine Vorausschau auf die Zeit, zu der Jesus Christus zu dieser Erde zurückkeh-

ren und Gott eine besondere Gruppe von Toten wieder leben lassen wird. „Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und *die Posaune Gottes* erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen“ (1. Thessalonicher 4,16; alle Hervorhebungen durch uns). Die „Toten, die in Christus gestorben sind“, sind diejenigen, die sich an Christus als ihren wahren Retter gewandt und sich ihm in demütiger Reue ergeben haben.

Auch in seinem Brief an die Gemeinde zu Korinth beschrieb Paulus dieses Ereignis: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden“ (1. Korinther 15,51-52).

Auferstehung bei der letzten Posaune

Das letzte Buch der Bibel beschreibt weltbewegende Ereignisse in der Zukunft. „Und der siebente Engel blies seine Posaune; und es erhoben sich große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offenbarung 11,15). Zu dieser Zeit treffen auferstandene Christen Jesus Christus in den Wolken: „Danach werden wir, die wir leben und übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit“ (1. Thessalonicher 4,17).

Die auferstandenen Nachfolger Jesu werden ein aufregendes und produktives Leben führen. Sie werden Jesus zur Seite stehen und Ordnung auf dieser Erde schaffen, um sie wieder in einen wunderbaren, überaus schönen Zustand zu versetzen. Die Erde wird wieder wie der Garten Eden sein. Gott wird allen, die an der ersten Auferstehung teilnehmen, eine besondere Verantwortung geben: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, einem jeden zu geben, wie seine Werke sind“ (Offenbarung 22,12).

Jesus ermahnt uns in Offenbarung 3, Vers 20-21: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf-

zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron.“

Denen, die sich heute der Herrschaft Jesu Christi freiwillig unterstellen, bietet er die Gelegenheit an, in der Welt von morgen Teil seiner Regierungsmannschaft zu sein. In diesem Sinne lesen wir in Offenbarung 5, Vers 9-10: „... du ... hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkaufte aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen und hast sie unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf Erden.“ Jesus wird diesen Menschen eine aufregende Führungsaufgabe in diesem neuen Zeitalter geben.

Es gibt noch mehr!

Damit ist unsere Geschichte längst nicht abgeschlossen. Die jährlichen Festtage, die Gott uns zu halten gebietet, versinnbildlichen den zeitlichen Ablauf seines Plans. Der letzte Teil dieses Plans beinhaltet die Verheißung einer weiteren Auferstehung für alle Menschen — einschließlich Kinder und Säuglinge —, die gestorben sind, ohne die herrliche Wahrheit der Bibel verstanden zu haben (Hesekiel 37).

Jesus Christus sagte diese Auferstehung voraus: „Wundert euch darüber nicht. Denn es kommt die Stunde, in der *alle*, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden“ (Johannes 5,28).

Im Garten Eden überzeugte die Schlange Adam und Eva, daß die Befolgung von Gottes Instruktionen nicht ratsam sei. Die Vorfahren aller Menschen ließen sich von Satans Ideen beeinflussen, und seither sind alle ihre Nachkommen der geistlichen Finsternis Satans ausgesetzt (Offenbarung 12,9).

Diejenigen, die Christus nie kannten

Aufgrund der Verblendung Satans sind Milliarden von Menschen gestorben, ohne den wahren Gott und seinen Sohn Jesus Christus kennengelernt zu haben. Davon lebten die meisten in Ländern, in denen es nicht einmal Zugang zur Bibel gab. Diese Menschen konnten den Zeitpunkt und den Ort ihrer Geburt nicht bestimmen und somit nicht entscheiden, den einzigen Namen zu hören, „durch den wir sollen selig werden“ (Apostelgeschichte 4,12).

Solche Menschen hatten noch keine Gelegenheit, das ewige Leben zu erlangen. Deshalb wird Gott ihnen diese Gelegenheit geben. Mittels einer Auferstehung wird er sie wieder leben lassen, und zwar in einer Welt, in der die Erkenntnis Gottes frei zugänglich sein wird: „Denn die Erde wird voll werden von Erkenntnis der Ehre des HERRN, wie Wasser das Meer bedeckt“ (Habakuk 2,14).

Gott wird der geistlichen Verblendung Satans ein Ende setzen, mit der er die Menschen beim Verständnis des Wortes Gottes gehindert hat. „Und er wird auf diesem Berge die Hülle wegnehmen, mit der alle Völker verhüllt sind, und die Decke, mit der alle Heiden zugedeckt sind. Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen; denn der HERR hat's gesagt“ (Jesaja 25,7-8).

Fakten, nicht nur Spekulation

Die Auferstehung ist keine unbewiesene Theorie. Sie hat bereits stattgefunden, denn Jesus Christus starb, wurde begraben und von den Toten wieder zum Leben erweckt. Jesu eigene Jünger waren Zeugen seiner Auferstehung und konnten mit ihm sprechen und ihn sehen, nachdem er gekreuzigt wurde. Sie waren so von der Auferstehung überzeugt, daß sie fast alle als Märtyrer für diese Hoffnung starben.

Die Wirklichkeit der Auferstehung ist bereits unter Beweis gestellt worden. Jesus Christus ist nämlich von den Toten auferstanden: „... Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle“ (Offenbarung 1,18). Durch Jesus haben wir Zugang zur Auferstehung und zum ewigen Leben: „Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben ...“ (Johannes 11,25-26).

Jesus fragte Marta, die Schwester von Lazarus, die ihm dabei zuhörte: „Glaubst du das?“ (Vers 26). Glauben wir Jesus, wenn er uns verspricht, daß wir wieder leben werden?

Stephen Mandell und der Junge, den ich im Koma erlebt habe, verstanden nicht die Gewißheit der Auferstehung. Es gibt die weit verbreitete Mei- ►

nung, daß es eben nur dieses Leben gibt. Deshalb sind die Menschen bemüht, den wenigen Jahren dieses Lebens jede nur mögliche Minute des Genusses und der Freude abzurufen. Ist das Leben nur eine vorübergehende Zeitspanne zwischen zwei Ewigkeiten, der Vergangenheit und der Zukunft — ein kurzer Funke des Lebens, der auf beiden Seiten von der Endlosigkeit eingerahmt ist?

Ihre unglaubliche Zukunft

Die Bibel offenbart eine großartige Zukunft für die Menschheit. Die ganze

Freude, die man in einem kurzen Leben komprimieren könnte, läßt sich überhaupt nicht mit dem wahren Glück, das Gott uns in seinem Reich schenken möchte, vergleichen.

Wenn Sie von dieser herrlichen Wahrheit überzeugt sind, werden Sie die Prioritäten in Ihrem Leben neu ordnen wollen. Sie werden nicht zulassen, daß die banalen Sorgen des Alltags Sie von dem Ziel der Auferstehung ablenken. In dem Wissen um die Gewißheit der Verheißung Gottes werden Sie Ihr Leben mit Zuversicht führen. Sie wer-

den wissen, daß Ihr Retter Jesus Christus lebt und daß Sie ihn eines Tages sehen werden.

Unsere kostenlose Broschüre *Gottes Festtage — der Plan Gottes für die Menschen* behandelt diese Festtage im Detail. Noch besser ist es, wenn Sie diese Festtage gemeinsam mit anderen Gläubigen begehen und in einer von Gott angeordneten Versammlung hören, wie der Plan Gottes näher erläutert wird. Auf Anfrage teilen wir Ihnen unsere Versammlungsorte gerne mit. ■

GN September-Oktober 1996

Unsere Antworten auf Fragen von Abonnenten der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN ...

Leser fragen, wir antworten

Frage: Warum lehren Sie, daß die Zehn Gebote noch zu halten sind? Paulus hat doch erklärt, daß Christus das Ende des Gesetzes ist!

Antwort: Anscheinend beziehen Sie sich auf die Bibelstelle in Römer 10, Vers 4. Dort lesen wir: „Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht“ [Menge-Übersetzung: „damit jeder, der da glaubt, zur Gerechtigkeit gelange“].

Wie Sie berufen sich viele andere auf diesen Vers und behaupten: „Also doch! Hier steht klar und deutlich, daß Christus das Gesetz abgeschafft hat.“

Als erstes stellen wir fest, daß der Wortlaut dieses Verses *nicht* sagt, Jesus habe das Gesetz abgeschafft. Führen wir uns die Stelle näher vor Augen.

Zunächst wollen wir den inhaltlichen Zusammenhang der Stelle untersuchen.

Im 9. Kapitel des Römerbriefs erläutert Paulus, daß Gottes Plan für die Menschheit sich auf die freie Gnadenwahl gründet: Gott erwählt von sich aus Menschen, die seinen Willen ausführen sollen. Im Alten Testament erwählte Gott Israel. Jetzt, im 10. Kapitel, erklärt Paulus weiter: Weil Israel als Ganzes Gott nicht gefolgt ist, hat Gott das Heil jetzt auch einigen Heiden eröffnet.

Betrachten wir nun das Wort „Ende“ in Römer 10, Vers 4. Das Wort, das im griechischen Urtext dafür steht – *telos* –, steckt auch in den deutschen Fremdwörtern Teleskop („fern-blicken“), Telefon („fern-hören bzw. -sprechen“) und Television („fern-sehen“).

Die griechische Wortwurzel von *telos* hat die Bedeutung „sich auf den Weg ma-

chen zu einem festen Punkt, einem festen Ziel“, also: ein bestimmtes Ziel haben. Deutsche Entsprechungen für *telos* wären: Ziel, Zweck, Sinn, Resultat.

In den ersten drei Versen von Römer 10 spricht Paulus von den lebenden Israeliten seiner Zeit. Zwar wünscht und erstrebt er, daß auch sie alle schon damals in Gottes Kirche kämen (Vers 1), weist jedoch darauf hin, daß ihr Eifer irregeleitet sei (Vers 2). Der Schlüssel zum wahren Christsein sei, der „Gerechtigkeit Gottes untertan“ zu sein, und die Israeliten seien ihr nicht untertan (Vers 3).

Mit „Gerechtigkeit Gottes“ meint Paulus das Einhalten der Gebote Gottes (Römer 3,31; Psalm 119,172). Die Israeliten glaubten nicht, was Gott sagte, und glaubten nicht daran, die Gerechtigkeit auf gottgewollte Weise zu suchen!

Jetzt, in Vers 4, stellt Paulus den Weg, den diese Israeliten gingen, dem Weg gegenüber, auf dem ein wahrer Gläubiger die Gerechtigkeit Gottes suchen soll. Der Unterschied liegt weniger im äußeren Handeln als vielmehr in der Motivation, in der inneren Haltung zur gottgewollten Lebensweise.

Der Beweggrund der Israeliten zum Einhalten der göttlichen Gesetze war, „ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten“ (Vers 3). Dies ist nach Jesu Worten — eine typisch pharisäische Haltung (Lukas 18,9 bis Vers 12).

Beweggrund des Christen zum Einhalten der göttlichen Gesetze ist dagegen, Glauben an Christus und an Christi Opfer zu zeigen. Der Christ hat erkannt, daß die Befolgung von Gottes Gesetz der einzige Weg ist, in den Genuß der physischen und geistlichen Segnungen zu

kommen, die sich jedermann wünscht.

„Denn Christus ist des Gesetzes Ende [*telos* — Motivation, Sinn, Ziel, Endpunkt]; wer an den glaubt, der ist gerecht.“ Die Motivation zum Einhalten der Gesetze Gottes, welche zur Gerechtigkeit führt, ist Christus — Glaube an sein Opfer und an die Verheißungen, die er uns hinterlassen hat. Das ist der Sinn dieses Verses!

Um den, „der glaubt“, geht es. Paulus zeigt im weiteren Verlauf dieses Kapitels, daß sich diese Motivation nicht auf Äußeres gründen kann. Gewiß nicht. Sie muß sich auf Glauben gründen, der des äußeren, physischen Nachweises nicht bedarf.

Ein paar Verse später zeigt Paulus, daß der Glaube, Gottes Gesetz aus der richtigen Motivation heraus zu halten, nur „aus der Predigt“ kommen kann (Vers 17) — nur aus dem Hören der wahren Gottesbotschaft.

Wer Gottes Ruf Folge leistet, indem er Gott glaubt und gehorcht, der wird ein Teil des Leibes, der Gemeinschaft der Berufenen Gottes.

Welches ist Ihre Motivation? Drängt es Sie danach, Gottes Gesetze zu halten – oder drängt es Sie, wie die meisten Menschen, eher danach, Gottes Weg zu verfolgen, wie er sich in seinen Geboten offenbart?

Römer 10, Vers 4 sagt eindeutig nicht, daß Gottes Gesetz abgeschafft sei. Wahre Christen verstehen die wirkliche Bedeutung dieses Verses und wollen Gott gehorchen. Unsere Motivation in allem, was wir tun, soll sein: Glauben an Christus zu zeigen und deshalb ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen. ■

Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes ...

Die Kirche, die Jesus gründete

Teil 4

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der vierte Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. **Einsendeschluß für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 30. Juni 2002.**]

Wie Jesus lehrten auch die Apostel konsequent den Gehorsam gegenüber Gott. Petrus und die anderen Apostel riskierten ihr Leben, um zu verdeutlichen, daß „man Gott mehr gehorchen [muß] als den Menschen“ (Apostelgeschichte 5,29). Paulus drückte dieselbe Verpflichtung aus, die er mit den anderen Aposteln teilte — die eines gehorsamen Lebens. „Durch ihn, unseren Herrn Jesus Christus, haben wir Gnade und das Apostelamt empfangen, um einen Gehorsam, der im Glauben besteht und durch ihn entsteht, zu seines Namens Ehre unter allen Heidenvölkern zu wirken“ (Römer 1,4-5; Menge-Übersetzung mit Fußnote).

Später ermahnte Paulus die Gemeinde in Kolossä, an dem festzuhalten, worin er sie unterrichtet hatte. „Wie ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm und seid in ihm verwurzelt und gegründet und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid ...“ (Kolosser 2,6-7). Dem Beispiel Christi nachfolgend warnte Paulus die Kolosser davor, Traditionen nicht als Ersatz von Gottes Geboten anzunehmen: „Seht zu, daß niemand euch einfange durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäß!“ (Kolosser 2,8; Elberfelder Bibel; vergleichen Sie hierzu auch Markus 7,8-9. 13).

Warum warnten Jesus Christus und die Apostel so eindringlich vor menschlichen Traditionen?

Unterwanderung innerhalb der Gemeinde

Während die Apostel bemüht waren, weitere Gemeinden in anderen Ländern aufzubauen, kam ein Phänomen auf, das zu einer anderen, äußerlich christlich aussehenden Religion führen sollte — die sich jedoch von der Gemeinde, die Jesus Christus gegründet

hatte und seine Apostel aufbauten, völlig unterschied.

Neue, andere Lehren schlichen sich ein. Einige begannen die Gemeinde zu unterwandern, indem sie die Lehren der Apostel Christi in Frage stellten bzw. ihnen widersprachen. Paulus warnte: „Denn es gibt viele Aufsässige, hohle Schwätzer und Betrüger, besonders die aus der Beschneidung, denen man den Mund stopfen muß, die ganze Häuser umkehren, indem sie um schändlichen Gewinnes willen lehren, was sich nicht geziemt“ (Titus 1,10-11; Elberfelder Bibel).

Um diesem Trend entgegenzuwirken, wies Paulus den Ältesten Titus an, sorgfältig die Herkunft, das Wissen und den Charakter derjenigen zu untersuchen, die für eine Führungsposition als Aufseher in der Gemeinde in Betracht kämen:

„Denn der Aufseher muß untadelig sein als Gottes Verwalter, nicht eigenmächtig, nicht jähzornig, nicht dem Wein ergeben, nicht ein Schläger, nicht schändlichem Gewinn nachgehend ..., der an dem der Lehre gemäßen zuverlässigen Wort festhält, damit er fähig sei, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen“ (Verse 7, 9; Elberfelder Bibel).

Mehr und mehr „falsche Apostel“ begannen den Lehren der wahren Apostel Christi entgegenzuwirken und sie zu untergraben. Paulus warnte die Gemeinde in Rom: „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, daß ihr euch in acht nehmt vor denen, die Zwietracht und Ärgernis anrichten entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, und euch von ihnen abwendet. Denn solche dienen nicht unserm Herrn Christus, sondern ihrem Bauch; und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die Herzen der Arglosen. Denn euer Gehorsam ist bei allen bekannt geworden. Deshalb freue ich mich über euch; ich will aber, daß ihr weise seid zum Guten, aber geschieden vom Bösen“ (Römer 16,17-19).

Wettstreitende religiöse Führer, die sich als Prediger Christi tarnten, fingen an, ihre eigenen Ansichten entgegen der Lehre der Apostel Christi zu verbreiten. Zuerst waren sie überwiegend jüdischer Herkunft. Bald erschienen in den Ge-

meinden aber falsche Lehrer aus anderer Herkunft. Die subversiven Doktrinen, die mit der Zeit großen Einfluß erlangten, bestanden aus einer Mischung heidnischer und fehlgeleiteter jüdischer Philosophien, zusammen mit einem zu der Zeit weit verbreiteten Mystizismus.

Simon der Zauberer war einer der falschen Lehrer, die schon früh in der Schrift erwähnt werden. Nach seiner Taufe durch Philippus versuchte Simon sich das Apostelamt von Petrus zu erkaufen, in der Hoffnung, die Macht zu bekommen, anderen den heiligen Geist zu geben. Getrieben durch sein Verlangen nach Macht und Einfluß heuchelte er Bekehrung vor, um als Christ zu erscheinen (Apostelgeschichte 8,9-23).

Ein gefährlicher Trend war gegründet. Bald wimmelte es vor „falschen Aposteln“, „falschen Lehrern“ und „falschen Brüdern“. Ein Christentum, das sich nicht mehr ausschließlich nach der Lehre der Heiligen Schrift richtete, war geboren.

Ein „anderes Evangelium“ gewinnt an Boden

Die Auswirkungen der verfälschten Lehren verwüsteten die frühe Gemeinde. So wandten sich Christen in der römischen Provinz von Galatien zuhauf von den Lehren des Apostel Paulus ab, hin zu einem korrupten, geschickt konstruierten, aber verfälschten Evangelium, das von diesen falschen Aposteln verbreitet wurde.

Paulus beschrieb, wie die falschen Lehrer vorgingen und welche Wirkung sie auf die Christen in Galatien hatten: „Mich wundert, daß ihr euch so bald abwenden laßt von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, zu einem andern Evangelium, obwohl es doch kein andres gibt; nur daß einige da sind, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren“ (Galater 1,6-7). Die Gläubigen in dieser Gegend fanden sich in einer der vielen Sekten wieder, die das andere Christentum der falschen Lehrer ausmachten. Paulus mußte gegen religiösen Streit ankämpfen, der durch jüdische und heidnische Elemente in den Gemeinden in Galatien verursacht wurde.

Diese Irrlehrer, die auf geschickte Weise den Schein bewahrten, lehnten u

Frühe Trends, die die Zukunft der Kirche beeinflusst haben

In Offenbarung 2 und 3 sendet Jesus Christus unterschiedliche Botschaften an jede der sieben Gemeinden in der römischen Provinz Asiens (Kleinasien), Teil der heutigen Türkei.

Die Zahl sieben bedeutet Vollendung, sowie sieben Tage eine vollständige Woche ausmachen. Die sieben Botschaften von Offenbarung 2 und 3 geben uns ein umfassendes Bild der Strömungen, die schon im ersten Jahrhundert n. Chr. begonnen hatten und sich in der Geschichte der Kirche fortsetzten — Trends, die ihre Zukunft auf dramatische Weise beeinflussen würden. Die sieben Botschaften geben genau die Zustände der Kirche im ersten Jahrhundert wieder. Sie haben aber auch eine prophetische Bedeutung; sie offenbaren einige der Ursachen für spätere Spaltungen.

Die sieben Gemeinden werden in Offenbarung 1 durch sieben Kerzenständer versinnbildlicht. Zusammen repräsentieren sie die Kirche und deren Auftrag, ein Licht in der Welt zu sein (Matthäus 5,14).

Christus steht inmitten der sieben Gemeinden als Quelle ihres Lichts. Er ist immer gegenwärtig und erreichbar. Er wird sein Versprechen, immer mit seiner Kirche bis ans Ende der Zeit zu sein (Matthäus 28,20), erfüllen. Aus den Botschaften an die sieben Gemeinden ist jedoch ganz deutlich erkennbar, daß nicht jeder, der zur Kirche kommt, *Gott gegenüber treu bleiben wird*.

An jede der sieben Gemeinden ist eine Warnung gerichtet: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ (Offenbarung 2,7. 11. 17. 29; 3,6. 13. 22). Jede einzelne Warnung ist gleichzeitig eine Warnung für die anderen sechs Gemeinden: Die gleichen Zustände oder ähnliche könnten auch bei ihnen entstehen.

In jeder Botschaft spricht Christus von Beispielen des Gehorsams und Ungehorsams unter seinen Nachfolgern und zeigt, wen er segnet und wen er zurückweist. Er schüttet Lob aus, wo Zustimmung angebracht ist. Er weist den Reuelosen für Fehler zurecht, die die Beziehung zu ihm gefährden.

Als die Botschaften geschrieben wurden, erlebte die Kirche Prüfungen, Verfolgung und Gefangennahme. Christus ermutigt die Gemeinden, nicht den Mut zu verlieren, nicht aufzugeben und — wenn nötig — bereit zu sein, für ihn zu sterben. Er ermahnt sie, auf die Zeit des Reiches Gottes zu schauen, in der sie ihm helfen werden, die Erde in Gerechtigkeit zu regieren.

Jesus lobt die ergebenen Gemeindeglieder für ihren Dienst, ihre Arbeit, Geduld, Ausdauer, Standhaftigkeit und ihren Glauben. Seine Kritik und sein Lob sind jedoch offenbarend. Sie zeigen, daß *innerhalb der Kirche Gefahr bestanden hat* — und immer bestehen wird.

Viele Angehörige dieser Gemeinden sind trotz vieler Prüfungen und Leiden treu geblieben. Aber andere haben ihre erste Liebe verloren. Einige sind lauwarm und

geistlich blind geworden — und brauchen dringend eine Salbe für ihre Augen, damit sie den Zerfall ihres geistlichen Zustandes erkennen können. Christus warnt sie: „... daß ich es bin, der die Nieren und Herzen erforscht, und ich werde geben einem jeden von euch nach euren Werken“ (Offenbarung 2,23).

Zusätzlich zu dem wachsenden Problem der geistlich schwachen Mitglieder drangen falsche Propheten in die Gemeinden ein. Doktrinäre Fehler schlichen sich ein. Die Lehre Bileams, der Nikolaïten und der verführerische Einfluß Isebels wird erwähnt. Jesus weist die Christen in Thyatira zurecht: „Aber ich habe gegen dich, daß du Isebel duldest, diese Frau, die sagt, sie sei eine Prophetin, und lehrt und verführt meine Knechte, Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen“ (Vers 20).

Dissens entwickelte sich von innen heraus. Das war die größere Bedrohung für die Kirche. Aus Christi Botschaften an seine Gemeinde wird deutlich, daß Christen aus der apostolischen Ära in zwei Kategorien eingeteilt wurden. Die treuen Mitglieder sind diejenigen, die „die Bösen nicht ertragen“ können und „nicht erkannt haben die Tiefen des Satans“ (Vers 2. 24). Die Konsequenz ist jedoch, daß der andere Teil „die Bösen“ ertragen konnte und es auch tat, und einige fingen an, die „Tiefen des Satans“ zu erforschen und sich so von dem wahren Glauben Gottes zu entfernen.

Hier wird die Kirche zum Ende der apostolischen Ära beschrieben. Satan war erfolgreich in die Gemeinden eingedrungen, die in der Zeit der Apostel entstanden war. Er lockt Menschen vom Glauben Christi fort, indem er falsche Propheten dazu benutzt, seine Geisteshaltung und seine Lehren einzuführen.

Doch trotz der Bemühungen des Teufels blieben viele Geschwister stark und hielten an den Lehren des Apostels fest. Christus lobte sie: „... du hast die geprüft, die sagen, sie seien Apostel, und sind's nicht, und hast sie als Lügner befunden“ (Vers 2).

Andere, die nachlässig geworden waren, wurden durch die Irrlehren Satans getäuscht — ein Wesen, das „die ganze Welt verführt“ (Offenbarung 12,9). Eine ganze Gemeinde war schon geistlich tot und hatte nur noch wenige Mitglieder, die noch zu den bekehrten Christen zählten.

Viele, die untreu waren, wandten sich letztendlich von Gottes Wahrheit ab. „Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber es sollte offenbar werden, daß sie nicht alle von uns sind“ (1. Johannes 2,19).

Zwei unterschiedliche Religionen entwickelten sich aus der apostolischen Ära heraus: eine, die Christus treu blieb, und eine andere, die von dem Glauben Jesu und der Apostel abgewichen war.

nicht das ganze Evangelium ab, welches Paulus lehrte. Sie verdrehten einfach nur einige Aspekte davon. Dann verführten sie die Galater dazu, *ihr* Evangelium zu akzeptieren — eine tödliche Mischung aus Wahrheit und Irrtum. Es enthielt genug Wahrheit, um gerecht und christlich

zu erscheinen, aber es enthielt auch genügend Irrtum, um bei jedem, der es annehmen würde, das Erlangen der Erlösung zu verhindern.

Paulus verdammt dieses „andere“ Evangelium scharf: „Aber auch wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch

ein Evangelium predigen würden, das anders ist, als wir es euch gepredigt haben, der sei verflucht. Wie wir eben gesagt haben, so sage ich abermals: Wenn jemand euch ein Evangelium predigt, anders als ihr es empfangen habt, der sei verflucht“ (Verse 8-9).

Ein Evangelium des Ungehorsams

Jesus hat seine Nachfolger vor Verführung gewarnt: „Zahlreiche falsche Propheten werden auftreten und viele von euch irreführen. Und weil der Ungehorsam gegen Gottes Gesetz überhand nimmt, wird die Liebe bei den meisten von euch erkalten“ (Matthäus 24,11-12; Gute Nachricht Bibel).

Jesus erwähnte das Wirken der falschen Lehrer im Zusammenhang mit dem zunehmenden Ungehorsam gegen das Gesetz Gottes. Mißachtung von Gottes Gesetz würde letztlich zum Fundament eines weit verbreiteten und erfolgreichen Christentums werden, welches sich nicht mehr treu nach dem Wort Gottes richtete.

Die falschen Propheten konstruieren ihre Lehren, indem sie zwar Jesus als „Herr“ anerkannten, sich aber gleichzeitig weigerten, ihm zu gehorchen (Lukas 6,46). Jesus selbst warnte vor ihrer verführerischen, listigen Vorgehensweise: „Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe“ (Matthäus 7,15).

Es dauerte nicht lange nach der Gründung der Gemeinde, bis Jesu Warnung wahr wurde.

Sobald die ersten Heiden (Nichtjuden) bekehrt wurden, entstand innerhalb der Kirche eine Debatte über Gottes Gesetz. Einige Judenchristen wollten den Heiden die körperliche Beschneidung und andere Bedingungen aus den Zeiten des alten Israel auferlegen. Sie erhoben die Beschneidung zu einer Heilsfrage (Apostelgeschichte 15,1).

Die Apostel verweigerten dies. Sie wiesen darauf hin, daß selbst Mose gelehrt hatte, daß die Beschneidung, die einen vor Gott wohlgefällig machte, eine Angelegenheit des Herzens war (5. Mose 30,6; vergleichen Sie dazu bitte auch Römer 2,29 und Kolosser 2,11-12). Gott hatte Abraham außerdem als gerecht bezeichnet, bevor er beschnitten wurde (Römer 4,9-12). Sie erklärten deshalb, daß die körperliche Beschneidung keine Bedingung für das Heil der Heiden ist (Apostelgeschichte 15,2. 5-10).

Als weiteren Beweis gab Petrus an, daß Gott erst kürzlich einigen Heiden seinen heiligen Geist geschenkt hatte, ohne daß sie beschnitten waren, und damit hatte er seinen Willen in dieser Angelegenheit kundgetan (Vers 8; Apostelgeschichte 11,1-4. 15-18).

Dieselben Juden verlangten auch, daß Heidenchristen Tempelzeremonien und -rituale einhalten sollten, die auf das Opfer Christi hingewiesen haben. Die Apostel aber bestanden darauf, daß Christi Opfer für die Vergebung der Sünde durch die Gnade Gottes ausreichend ist (Hebräer 7,26-27).

Die Tempelopfer und -rituale waren nur vorübergehend bis zum Opfer des wirklichen „Lammes Gottes“ eingesetzt worden (Johannes 1,29). Die Apostel erklärten, daß diese Dienste nicht mehr erforderlich waren (Apostelgeschichte 15,11; Hebräer 9,1-15): „Es sind nur — neben Speisen und Getränken und verschiedenen Waschungen — Satzungen des Fleisches, die bis zur Zeit einer richtigen Ordnung auferlegt sind“ (Hebräer 9,10; Elberfelder Bibel).

Die Apostel haben Gottes geistliches Gesetz, das durch die Zehn Gebote zusammengefaßt ist, nie in derselben Kategorie der „Satzungen des Fleisches“ gesehen. Sie haben statt dessen immer den Gehorsam gegenüber Gottes Geboten unterstützt. Paulus drückte dies sehr deutlich aus: „Beschnitten sein ist nichts, und unbeschnitten sein ist nichts, sondern: Gottes Gebote halten“ (1. Korinther 7,19). Er folgerte: „Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf“ (Römer 3,31).

Falsche Auffassung von Gottes Gnade

Genau so, wie Jesus es vorausgesagt hatte, stürzten sich skrupellose Prediger auf die Lehren von Paulus und den anderen Aposteln und verdrehten ihre Bedeutung (2. Petrus 3,15-16). Indem sie die Worte der Apostel und die Bedeutung der Gnade und der „Satzungen des Fleisches“ — die nicht mehr notwendig sind — verfälschten, fanden sie einen Weg, ihr gesetzloses Benehmen zu entschuldigen. „Denn es haben sich einige Menschen eingeschlichen, über die schon längst das Urteil geschrieben ist; Gottlose sind sie, mißbrauchen die Gnade unseres Gottes für ihre Ausschweifung und verleugnen unsern alleinigen Herrscher und Herrn Jesus Christus“ (Judas 4).

Ihrer Meinung nach entschuldigte Gnade Sünde — das Übertreten des Gesetzes —, indem sie ihnen erlaubte, die geistlichen Lehren, die ihnen nicht gefielen, zu mißachten. Sie verdrehten Paulus Erklärung, daß Erlösung nicht durch eigene „Werke“ verdient werden

kann, in eine Entschuldigung dafür, keine Anstrengungen unternemen zu müssen, Gott zu gehorchen.

Ein anderes unheilvolles Problem entwickelte sich unter den zerstreuten Gemeinden von Gottes Volk. Statt den Heiden mehr Gesetze aufzuerlegen, begannen einige Irrlehrer Gottes Gnade auszunutzen. Sie predigten die falsche Idee, daß Christen vom Gesetz *befreit* waren und ihm nicht länger gehorchen mußten. Gott sagt aber, daß die Übertretung seines Gesetzes Sünde ist (1. Johannes 3,4).

Jakobus widerspricht dieser Idee von der Abschaffung des Gesetzes, indem er die Gebote ein „königliches Gesetz“ und das „Gesetz der Freiheit“ nennt (Jakobus 2,8-12). Gott entwarf sein Gesetz, um Freiheit von den Konsequenzen des Bösen, wie Ehebruch, Mord, Diebstahl, Betrug und Neid zu garantieren.

Sünde, nicht Gottes Gesetz, verklärt uns (Römer 6,6). Wir werden frei von der Sklaverei der Sünde, indem wir Gott gehorchen (Vers 17). Paulus erklärt, daß Gehorsam und Gerechtigkeit unzertrennlich sind. „Denn vor Gott sind nicht gerecht, die das Gesetz hören, sondern die das Gesetz tun, werden gerecht sein“ (Römer 2,13).

Petrus nannte das eigentliche Problem beim Namen. Sie verachteten „die Herrschaft“: „Verwegen, frech, wie sie sind, fürchten sich nicht, die Majestäten zu lästern“ (2. Petrus 2,10; Schlachter-Bibel). Eine vorherrschende Eigenschaft dieser Verführer war ihre Bereitwilligkeit, die Apostel und Ältesten, die als Hirten in der Gemeinde Gottes dienten, verbal zu attackieren und ihre Tätigkeit zu untergraben.

Deshalb sagte Petrus: „Sie verlassen den richtigen Weg und gehen in die Irre ... Denn sie reden stolze Worte, hinter denen nichts ist, und reizen durch Unzucht zur fleischlichen Lust diejenigen, die kaum entronnen waren denen, die im Irrtum ihr Leben führen, und versprechen ihnen Freiheit, obwohl sie selbst Knechte des Verderbens sind“ (Verse 15. 18-19).

Satan der Teufel: Meister der Verführung

Diejenigen, die diese gesetzlosen Prinzipien verbreiteten, waren von Satan beeinflusst worden. Paulus sagte: „Denn solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter und verstellen sich als Apostel Christi. Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, ►

verstellt sich als Engel des Lichts. Darum ist es nichts Großes, wenn sich auch seine Diener verstellen als Diener der Gerechtigkeit; deren Ende wird sein nach ihren Werken“ (2. Korinther 11,13-15).

Satan haßt Gottes Gesetz. Er ist Gottes Widersacher und ein Meister der Verführung. Deshalb wird er immer wieder versuchen, in die Kirche, die Christus gründete, einzudringen.

Um dies zu erreichen, benutzt Satan Menschen. Es fällt ihm leicht, Menschen zu beeinflussen, die andere aufgrund ihrer eigenen Profilierungssucht belehren wollen. Noch leichter ist dies, wenn sie kein richtiges Verständnis der Schrift besitzen. Satan nutzt einfach ihren Wunsch aus, geistliche Lehrer sein zu wollen. Er verführt empfängliche Personen zum Lippenbekenntnis zu Christus, während sie in Wirklichkeit ihre eigenen neuen Lehren schaffen und Teile von Gottes Gesetz ignorieren oder mißachten.

Paulus ermahnte Timotheus, „einigen zu gebieten, daß sie nicht anders lehren“, und daß sie nach einem „reinem Herzen“, „gutem Gewissen“ und „ungefärbtem Glauben“ streben sollten: „Davon sind einige abgeirrt und haben sich hingewandt zu unnützem Geschwätz, wollen die Schrift meistern und verstehen selber nicht, was sie sagen oder was sie so fest behaupten“ (1. Timotheus 1,3. 5-7).

Ernsthafte, aber irregeleitete religiöse Führer können Lehren akzeptieren, die es ihnen ermöglichen, einige von Gottes Geboten unbeachtet zu lassen. Dann überzeugen sie andere, ihrer Auffassung zu folgen. Durch den Einfluß von Gottes Widersacher sind sie überzeugt, daß ihr Verständnis richtig ist — daß Gott Wohlgefallen an ihnen hat. Sie glauben den falschen Lehren, die sie verbreiten. Obwohl sie es ehrlich meinen, befinden sie sich doch sehr im Irrtum.

Paulus sagte: „Der Böse aber wird in der Macht des Satans auftreten ... und mit jeglicher Verführung zur Ungerechtigkeit bei denen, die verloren werden, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, daß sie gerettet würden. Darum sendet ihnen Gott die Macht der Verführung, so daß sie der Lüge glauben“ (2. Thessalonicher 2, 9-11). Wahrscheinlich erkennt keiner der verführten Lehrer, daß er in Wirklichkeit Satans Sichtweise verbreitet.

Satan versucht, Gottes Plan für die Erlösung der Menschheit zu unterlaufen, indem er ein Christentum schuf, das sich nicht völlig von der wahren, ur-

sprünglichen Kirche unterscheidet, aber wichtige biblische Lehren, die zum ewigen Leben führen, ablehnt. Erinnern wir uns, Jesus sagt: „Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote“ (Matthäus 19,17). Dies möchte der Teufel aber gerade verhindern. Er fördert ein gesetzloses Christentum, das lehrt, daß wir Gottes Geboten nur zum Teil gehorchen müssen oder sie sogar ganz ignorieren können.

Gesetzlosigkeit in verschiedenen Stufen ist das Kernstück von Satans verfälschten Lehren. Er möchte die Menschen davon überzeugen, daß sie Christus dienen, während er sie gleichzeitig von der Erlösung trennt, indem er ihr Verständnis darüber, was Sünde ist, trübt, damit sie weiterhin sündigen. Somit werden sie, zumindest teilweise, Gottes Gesetz ungehorsam.

Um sein Ziel zu erreichen, nutzt Satan die menschliche Natur aus. Er bringt die Menschen dazu, seinen Verführungen zu glauben (1. Johannes 5,19; Offenbarung 12,9). Satans Lehren beinhalten gerade genug Wahrheit, um Menschen davon zu überzeugen, daß sie Christus folgen. Er führt aber genügend Irrtum ein, um sie von dem Weg abzuhalten, der letztendlich zum ewigen Leben führen würde.

Viele Menschen sind mit einigen von Gottes Gesetzen einverstanden. So stimmen sie gewöhnlich zu, daß Mord und Diebstahl falsch sind. Sie sind aber gegen Gesetze — vielleicht ohne ihre eigene innere Feindseligkeit zu erkennen —, die ihre eigene persönliche Denkweise in Frage stellen. Hier gefällt ihnen dann Gesetzlosigkeit.

Paulus erklärt, warum solcher Ungehorsam möglich ist: „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht“ (Römer 8,7). Die Gute Nachricht Bibel übersetzt diesen Vers so: „Der Mensch, so wie er von sich aus ist, lehnt sich gegen Gott auf. Er gehorcht nicht dem Gesetz Gottes, ja er kann es gar nicht.“

Satan benutzt seine Irrlehrer, um andere davon zu überzeugen, daß sie von dem Gesetz Gottes „befreit“ seien. Damit können solche Menschen ihr natürliches Unvermögen, Gottes Gesetz zu halten, rechtfertigen. Anstatt also das gesetzlose Leben aufzugeben, sündigen sie weiter. Der Apostel Jakobus macht aber ganz deutlich, daß diese Einstellung und Sichtweise gegenüber Gottes königlichem Gesetz völlig falsch ist:

„Denn wenn jemand das ganze Gesetz hält und sündigt gegen ein einziges Gebot, der ist am ganzen Gesetz schuldig“ (Jakobus 2,10). Der Zusammenhang zeigt, daß Jakobus von den Zehn Geboten spricht (Verse 8-9. 11). Gottes Grundgesetz besteht aus zehn Punkten, und er fordert von uns, alle zehn zu halten — dem Buchstaben und dem Geiste nach.

Ein Abfall von der Wahrheit beginnt

Christus lobte die Christen der Gemeinde in Ephesus, weil sie sich weigerten, falschen Aposteln zu folgen, die sie verführen wollten. „Ich kenne deine Werke und deine Mühsal und deine Geduld und weiß, daß du die Bösen nicht ertragen kannst; und du hast die geprüft, die sagen, sie seien Apostel, und sind's nicht, und hast sie als Lügner befunden“ (Offenbarung 2,2).

Aber nicht jeder in allen Gemeinden folgte dem Beispiel der Gemeinde in Ephesus. Viele nahmen die Lehren der falschen Apostel an und fielen wieder in die Sünde zurück. Deshalb schrieb Paulus: „Denn wenn sie durch die Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus entflohen sind dem Unrat der Welt, werden aber wiederum in diesen verstrickt und von ihm überwunden, dann ist's mit ihnen am Ende ärger geworden als vorher. Denn es wäre besser für sie gewesen, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, als daß sie ihn kennen und sich abkehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist“ (2. Petrus 2,20-21).

Die Menschen begannen sich von den Lehren der Apostel Christi abzuwenden. Sie nahmen die Philosophien der falschen Lehrer an. Petrus hatte sie eigens darauf hingewiesen, daß dies geschehen würde. Er sagte: „Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die verderbliche Irrlehren einführen und verleugnen den Herrn, der sie erkaufte hat; die werden über sich selbst herbeiführen ein schnelles Verderben. Und viele werden ihnen folgen in ihren Ausschweifungen; um ihretwillen wird der Weg der Wahrheit verlästert werden“ (2. Petrus 2,1-2).

Petrus erwartete, daß nicht nur einige wenige — sondern viele — Christen sich von der Wahrheit abwenden würden, um Lehren nachzugehen, die eher der fleischlichen Gesinnung entsprachen. Johannes bestätigt dies später. ■

(Fortsetzung folgt)